



Sonntagsbrief

11.09.2022 / 24. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

1. Lesung: Ex 32,7-11.13-14

2. Lesung: 1 Tim 1,12-17

Evangelium: Lk 15,1-32

Grund zur Freude

Wir alle sind Kinder Gottes, seine Geschöpfe, er liebt uns alle, jeden einzelnen so, wie er ist. Und wenn wir es vielleicht auch nicht immer wahrnehmen oder manche es auch nicht wahrhaben wollen oder gar nicht darüber nachdenken – wir sind mit Gott verbunden und es steckt in jedem von uns eine tiefe Sehnsucht nach ihm. Er ist der Ursprung und das Ziel unseres Lebens, der rettende Hafen, das ewige Glück. Wer möchte nicht ins Himmelreich gelangen?

In den Evangelien hören wir immer wieder davon, was dafür zu tun ist. Auch bei uns gibt es viel ehrliches Bemühen für ein gutes, christliches Leben. Viele möchten dem Nächsten freundlich, ehrlich und fair begegnen. Sie unternehmen große Anstrengungen durch gute Werke, Hilfeleistungen und Unterstützung der Armen und tragen damit einem menschlichen Klima in der Welt bei. Sie versuchen gut mit der Welt umzugehen und setzen sich für Umweltschutz, Frieden und Zusammenhalt ein und finden dadurch selbst Lebenssinn und Zufriedenheit.

Es bleibt aber niemand von falschen Wegen verschont. Das Leben ist zu kompliziert, zu schwierig, zu reich an Möglichkeiten, als dass immer die richtige Entscheidung gefällt werden könnte. Es wird immer auch Irr- und Umwege geben. Die Bibel berichtet uns oft von Menschen, die falsch abzweigen, sagt uns aber auch immer wieder, dass eine Umkehr möglich ist.

Durch die vielfache Betonung, was nicht alles an Gutem geleistet werden muss für ein christliches Leben, könnte der Eindruck entstehen, dass es im Christentum in erster Linie um Moral geht. Wie vorschnell sind wir nicht immer mit unseren Urteilen und der Suche nach Schuld(igen)?

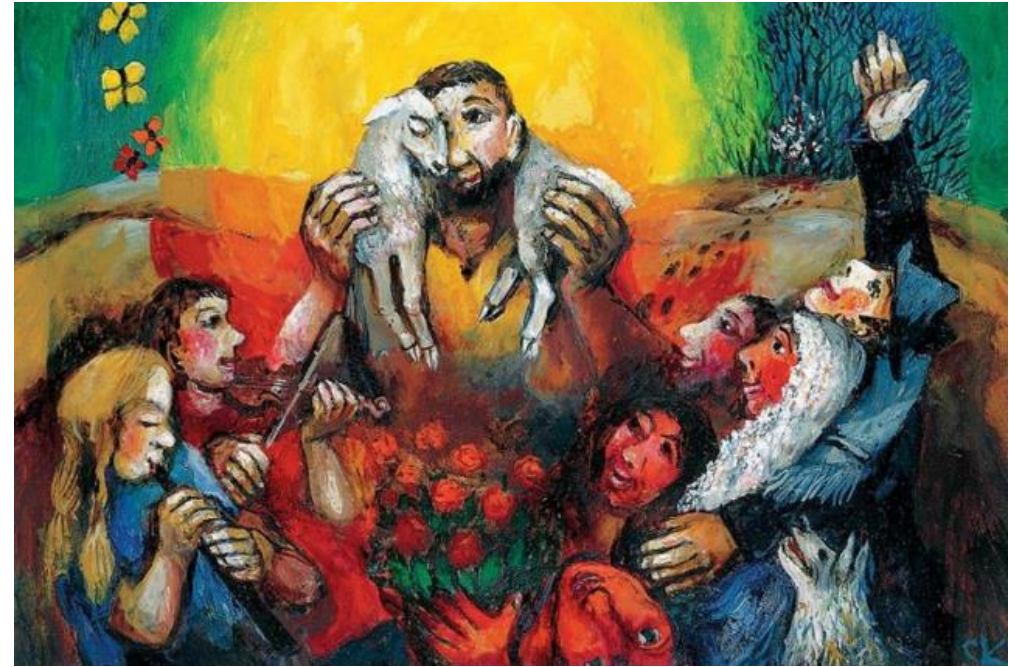
Jesus will aber mehr von uns als gute Taten. Ihm geht es um die Liebe, um meine Liebe zu Gott und den Menschen und um Gottes Liebe zu mir und allen Menschen. Das heutige Evangelium macht uns diese Erkenntnis an einem kleinen, leicht übersehbaren Beispiel deutlich: Das kleine Schaf, das sich von der Herde entfernt hat, hätte von dem Hirten, als er es entdeckt hatte, zurückgetrieben werden können. Vielleicht wäre es humpelnd und blutend wieder bei der Herde angekommen. Mit eigener Kraft, unter großen Anstrengungen, hätte es den Weg zurücklegen müssen. Der gute Hirte tut aber etwas ganz Anderes: Voll Freude nimmt er das Schaf auf die Schultern und trägt es zurück.

Für mein Leben sind nicht meine besonderen Leistungen das Entscheidende. Ich kann immer darauf vertrauen, dass Gott mich sucht und nicht verloren gehen lässt. Er freut sich, wenn ich nahe bei ihm bin und ich darf mich in jeder Situation meines Lebens auf seine starken Arme verlassen.

Wenn das kein Grund zur Freude ist!

Brigitte Hafenscherer

DER GUTE HIRT



Und so beschreibt Jesus das Unbeschreibliche:

»Voll Freude nimmt er den Verlorenen auf seine Schultern«, nimmt ihn fest in seine Hand. Wenn wir selber nicht mehr laufen können, dann trägt uns Gott durch die Wüste und Nacht. Und hinter allem Leid geht die Sonne auf. Die Glut ihrer Liebe erfasst Erde und Mensch.

Und Gott freut sich und möchte seine Freude teilen:

»Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt: Freut euch mit mir!« Freut euch! Und die ganze Schöpfung freut sich mit: die Blumen und Tiere, die Sonne, der Mensch.

Zwei aber - sind ein Auge und ein Herz: der gute Hirt - und das gefundene Schaf, der liebende Gott - und der geliebte Mensch.

Jesus, du guter Hirt.

Du schenkst mir Vertrauen und Freiheit.

Du verlierst mich nie aus dem Auge.

Du gehst mir überallhin nach.

Und wenn ich am Ende bin, und nicht mehr kann -
du holst mich aus allem heraus.

Du nimmst mich fest in deine Hand
und trägst mich nach Hause.

Und deine Liebe - hört niemals auf.

Text: Theo Schmidkonz SJ

Bild: Sieger Köder, Der Gute Hirt (Lk 15,3-7), 1989